

Interview mit Heinz Ludwig Arnold

Was hat Sie an der Aufgabe gereizt, Kindlers Literatur Lexikon neu herauszubringen?

Der Kindler ist einzigartig: das bedeutendste Lexikon der wichtigsten Werke, die der menschliche Geist je hervorgebracht und in schriftlicher Form in allen Sprachen der Welt überliefert hat – ein Lexikon für alle, die an den kulturellen und geistigen Grundlagen ihrer Existenz interessiert sind und sich genauer informieren wollen über das, was in den bedeutendsten Werken der Weltliteratur steht – von Platon und Sophokles über Shakespeare und Goethe bis Philip Roth und Daniel Kehlmann. Ein solches Lexikon fünfzig Jahre nach seinem ersten Erscheinen wieder auf den neuesten Stand der wissenschaftlichen Erkenntnis zu bringen – den Bestand zu prüfen, zu aktualisieren, Neues zu ergänzen –, war eine notwendige und reizvolle Aufgabe.

Können Sie uns zunächst in die Geschichte dieses Klassikers einführen?

Der erste Band des Kindler erschien nach zehnjähriger Vorarbeit ab 1965 auf der Grundlage des italienischen *Dizionario Letterario Bompiani*. Für diese siebenbändige, 1972 beendete Ausgabe erarbeiteten etwa 30 Redakteure und Hunderte Mitarbeiter Beschreibungen und Interpretationen von etwa 1.800 Werken. Von 1988 bis 1992 kam eine erweiterte zweite, nun 20-bändige Auflage heraus, die 1998 um zwei Supplementbände ergänzt wurde.

Warum ist aus Ihrer Sicht ein neuer Kindler nötig geworden?

Seit Anfang der 1990er-Jahre hat sich die Welt grundlegend verändert – und damit auch der Blick auf die literarische und kulturelle Tradition. Dieser Blick ist freier geworden, weniger ideologisch gerichtet. Durch das Vergehen der sozialistischen Welt verschwanden ganze Bibliotheken, und unterdrückte Literaturen wurden präsent. Und durch die Globalisierung sind andere, neue, bis dahin eher als randständig wahrgenommene Literaturen – etwa die Afrikas, Süd- und Ostasiens – ins allgemeine Blickfeld geraten. Diese Entwicklung konnte die zweite Auflage des Kindler noch nicht abbilden. Ihr wird der neue Kindler nun gerecht: durch Entideologisierung der Darstellungen, durch eine Weiterung des literarischen Horizonts, durch eine konsequente Neuordnung entsprechend einer von den Fachberatern für ihre Literaturen vorgenommenen Kanonisierung.

Was haben Sie – neben dem Inhaltlichen – anders gemacht?

Ganz neu sind etwa 8.000 Biogramme mit biografischen Informationen zu jedem Autor, ein paar Zeilen bei den bekannten, aber oft auch mehr zu wichtigen unbekanntem Autoren aus „exotischen“ und alten Literaturen.

Dann haben wir die im zweiten Kindler entwickelte Form des Werkgruppenartikels ausgiebiger genutzt. In einem Werkgruppenartikel werden nun auch Gesamtwerke vorgestellt: Nach einer Einführung zum Gemeinsamen eines solchen Werks werden die wichtigsten Einzelwerke ausführlich besprochen. Oder das Beispiel Brecht: In dem Artikel *Brecht: Das dramatische Werk* wird das Grundsätzliche zu Brechts Dramen erörtert, und es werden die kleineren dramatischen Werke behandelt. Die großen Stücke – *Leben des Galilei* oder *Mutter Courage und ihre Kinder* – werden ausführlich als Einzelwerke besprochen. So wird der Nutzer auch über die kleineren Werke informiert, die früher nicht im Kindler standen.

Schließlich haben wir die verschiedenen Werkartikel zu einem Autor nicht alphabetisch, sondern chronologisch nach der Entstehung dieser Werke angeordnet – so bekommt der Nutzer einen Eindruck von der genealogischen Entwicklung des jeweiligen Gesamtwerks.

Wie sah eigentlich die Redaktionsarbeit aus?

Wir haben den gesamten Kindler auf den Prüfstand gestellt. Ich habe 75 Fachberater gewonnen, die die einzelnen Literaturen, Sprach- und Sachgebiete ihres Feldes bearbeitet haben. Sie haben den Bestand im Kindler begutachtet und im Einvernehmen mit mir festgelegt, welche Autoren und Werke schließlich in den neuen Kindler aufgenommen werden sollen; sie haben dann entschieden, welche Artikel bleiben können und aktualisiert werden oder welche neu zu schreiben sind. Und sie haben am Ende entweder Artikel selbst bearbeitet und geschrieben oder ihrerseits die besten Verfasser für die Erarbeitung der unterschiedlichen Artikel berufen. Vor allem ging es auch darum, Gleichgewichtigkeit herzustellen. Das Schwergewicht an romanischen Literaturen und der deutschen Literatur wurde etwas reduziert, wir haben den Anteil in der englischen und besonders in der amerikanischen Literatur erhöht. Insbesondere sind auch mehr Werke „exotischer“ Literaturen vertreten. Bleiben noch die Sachliteraturen: Während die Philosophie gut vertreten war, haben wir den Naturwissenschaften mehr Gewicht verliehen, ebenso den Werken zur Politischen Theorie, zu Recht und Geschichte, zu den Sozialwissenschaften, zur Psychologie und auch zu Kunst, Ästhetik, Architektur, Musik. Im Ergebnis: Alle Artikel wurden geprüft; die brauchbaren wurden überarbeitet und aktualisiert; 45 % der Artikel wurden neu geschrieben.

Welche Halbwertszeit sehen Sie für Ihr Lexikon?

Vieles von dem, was im Kindler dargestellt wird, ist langlebig: Die Werke von Aristoteles, Shakespeare, Dante, Cervantes oder Goethe – um nur ein paar prominente Autoren zu nennen – haben ja Bestand; auch wenn da vieles neu geschrieben wurde – der ganze Goethe-Teil zum Beispiel ist neu und von allerfeinster Qualität. Ich denke, dieser Kindler wird bestimmt für zwei Generationen haltbar sein.

Sehen Sie Internetangebote wie Wikipedia als Konkurrenz?

Ganz und gar nicht. Der Kindler bietet wissenschaftlich gesicherte Darstellungen der wichtigsten Werke der Weltliteratur – etwa 20.000 an der Zahl. Solche von Spezialisten erarbeiteten, oft auch interpretativen Texte kann eine Internetplattform wie *Wikipedia* gar nicht anbieten, es ist auch nicht ihr Anspruch. Der Kindler wurde von Fachleuten erarbeitet, die jedem Interessierten gesichertes Wissen vermitteln.

Ich bin in diesem Zusammenhang ganz selbstbewusst – und hoffe, dass die Leser uns folgen werden! Im Übrigen wird das gedruckte Lexikon ja auch um eine Online-Datenbank ergänzt. Hier werden wir den Bestand laufend ergänzen und aktualisieren.

Was ist das Besondere am Kindler im Vergleich zu anderen Lexika, zum Beispiel Fachlexika?

Das möchte ich mit einer Metapher sagen: Der Kindler ist wie der klare, bestirnte Himmel mit all seinen Planeten und Monden, Fixsternen, Sonnensystemen und Galaxien, die wir mit bloßem Auge sehen. Natürlich ist das Universum sehr viel größer als das, was wir so am Firmament erkennen können. Um tiefer in dieses Universum hineinzublicken, braucht man Teleskope. Um das Universum alles Geschriebenen und seit dem 15. Jahrhundert auch Gedruckten zu erkunden, bedarf es spezieller Lexika, eben der vielen Fachlexika. Im Kindler aber sind von den literarischen und kulturellen Werken aller Zeiten und Länder nur die zu finden, die wir, analog gesprochen, wie die unterschiedlichen Gestirne ohne Fernrohr am Himmel sehen und erkennen können. Also all jene Werke der schriftlich fixierten Weltkultur, die der interessierte gebildete und sich bildende Laie – und auch der Experte ist auf den meisten Gebieten Laie – kennenlernen möchte – und durch den Kindler kennenlernen kann!